

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 43/44 (1904)
Heft: 2

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anfahrt zurückgelegten Weg dar und es folgt ohne weiteres:

$$\begin{aligned} s &= \int_0^T \frac{a - r_1}{b} \left(1 - e^{-bt} \right) dt = \frac{a - r_1}{b} \left[t + \frac{1}{bg} \cdot e^{-bt} \right]_0^T \\ &= \frac{a - r_1}{b} \left[t \right]_0^T + \frac{1}{bg} \left[\frac{a - r_1}{b} - v \right]_0^T = \frac{a - r_1}{b} \cdot T - \frac{v_e}{bg}. \end{aligned}$$

Da $\frac{a - r_1}{b} = v_{max}$, kann man schreiben:

$$s = v_{max} \cdot T - v_e \cdot \frac{1}{bg}$$

und sofern es auf einige Prozente Genauigkeit nicht ankommt:

$$s = \infty v_e \left(T - \frac{1}{bg} \right).$$

Weiter folgt:

$$\begin{aligned} A &= r_1 \int_0^T v dt + \frac{1}{g} \int_0^T v^2 dv = r_1 \left[v_{max} T - v_e \frac{1}{bg} \right] + \frac{1}{g} \cdot \frac{v_e^2}{2} \\ A &= \infty v_e \left[r_1 T - \frac{r_1}{bg} + \frac{v_e^2}{2g} \right] \end{aligned}$$

Die mittlere Geschwindigkeit während der Anfahrt wird hier:

$$v_{mittel} = \frac{s}{T} = v_{max} - \frac{v_e}{T} \cdot \frac{1}{bg} = \infty v_e \left(1 - \frac{1}{bgT} \right),$$

Der mittlere Effekt während der Anfahrt:

$$\begin{aligned} E_{mittel} &= \frac{A}{T} = r_1 \left[v_{max} - \frac{v_e}{T} \frac{1}{bg} \right] + \frac{1}{gT} \cdot \frac{v_e^2}{2} \\ &= \infty v_e \left[r_1 + \frac{r_1}{bgT} + \frac{v_e}{2gT} \right] \end{aligned}$$

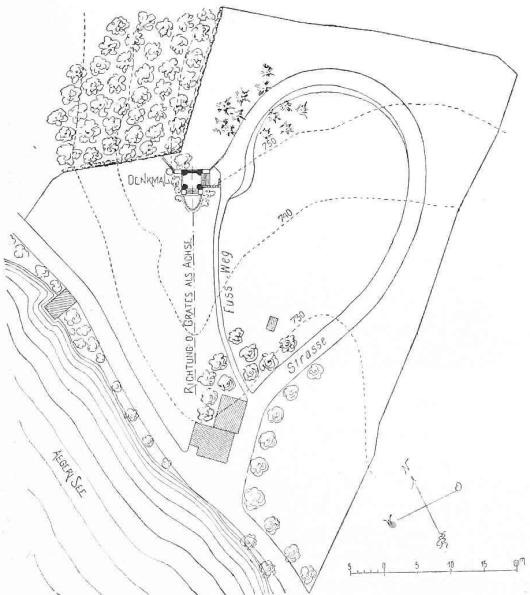
(Schluss folgt.)

Wettbewerb für ein Morgartendenkmal.

(Mit einer Tafel.)

In Ergänzung unserer Berichte¹⁾ über den Verlauf des von der schweizerischen Offiziersgesellschaft in Verbindung mit der Offiziersgesellschaft des Kantons Zug ausgeschriebenen Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für ein Morgartendenkmal geben wir nachstehend die Ansichten und wichtigsten Zeichnungen der drei mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten. Es sind dies das mit dem I. Preis gekrönte und zur Ausführung bestimmte Projekt mit dem Motto: „Pro patria“ des Architekten Robert Rittmeyer in Winterthur, der mit einem II. Preis ausgezeichnete Entwurf mit dem Motto: „Urschweiz“ von Bildhauer Adolf Meyer und Architekt Jakob Haller, beide in Zürich, sowie die mit

¹⁾ Bd. XLIII, S. 181, 207, 241.



Lageplan des Entwurfs mit dem Motto «Pro Patria». — Masstab 1:2000.

Wettbewerb für ein Morgarten-Denkmal.

I. Preis. — Motto: «Pro Patria»,
Verfasser: Architekt Robert Rittmeyer in Winterthur.

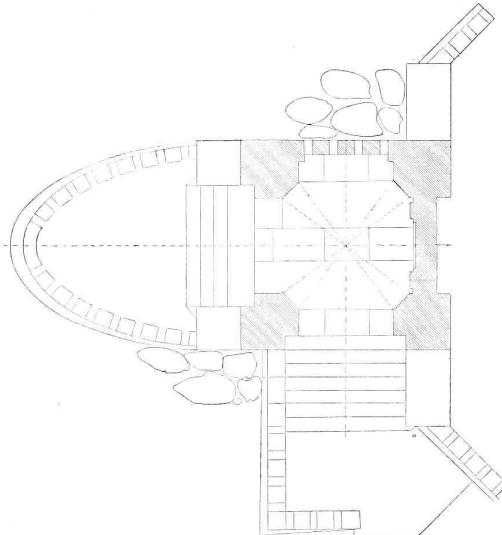
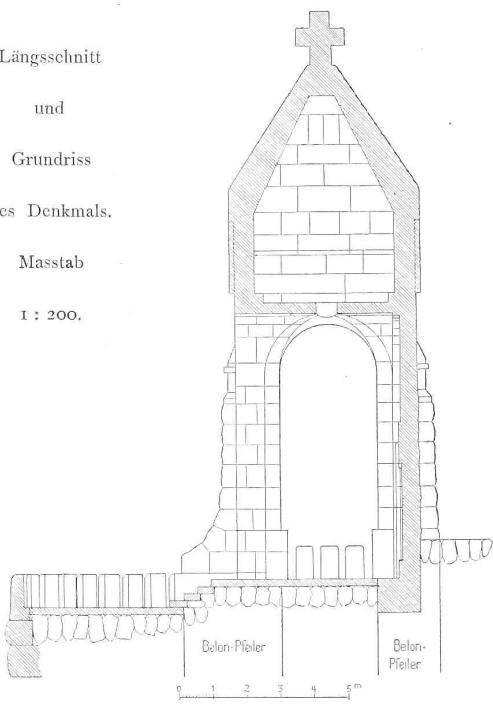
Längsschnitt

und

Grundriss

Masstab

1 : 200.



einem III. Preis bedachte Arbeit mit dem Motto: „Trutz“ des Architekten Jakob Haller in Zürich. Zur Beurteilung dieser Projekte verweisen wir auf das von uns in Bd. XLIII S. 280 veröffentlichte Gutachten des Preisgerichtes.

Einiges über die Bedeutung von Grössenvorstellungen in der Architektur.

Von Adolf Hildebrand.

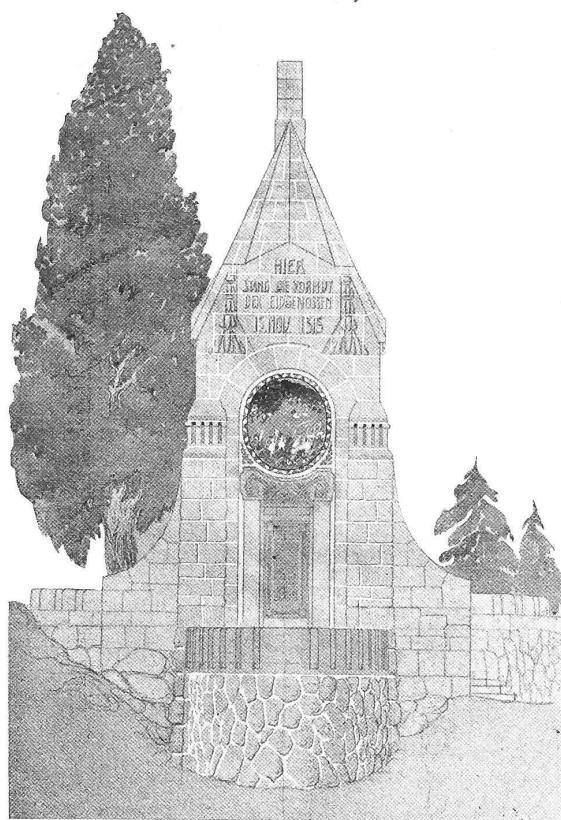
(Schluss.)

Es lässt sich dieser Unterschied bei der architektonischen Vorstellungswise überhaupt festhalten. Dass ein Bau aus einzelnen Teilen sich zusammensetzt, ist eine praktische Notwendigkeit, inwieweit aber diese Notwendigkeit in der Formgebung zum Ausdruck kommt, ist eine andere Frage. Ich spreche hier nicht von dem Unterschiede, der darin liegt, ob die reale Konstruktion mit der Formgebung wirklich zusammenfällt, oder ob nur eine fingierte Konstruktion zur Gliederung verwendet wird, wie bei Renaissancebauten. Der Unterschied, den ich hier betonen möchte, liegt viel-

Wettbewerb für ein Morgarten-Denkmal.

I. Preis. — Motto: «Pro Patria».

Verfasser: Architekt Robert Rittmeyer in Winterthur.



Vorderansicht des Denkmals. — Masstab 1:200.

Fall der Abbildung 1, so führen wir auch hier die weitere Untersuchung durch mit der Vereinfachung $r_2 = 0$. Dabei schreibt sich die Differentialgleichung, wie folgt:

$$a - b v = r_1 + \frac{1}{g} \frac{dv}{dt}$$

woraus sich ergibt:

$$t = \frac{1}{g} \int \frac{dv}{(a - r_1) - b \cdot v} = -\frac{1}{gb} \cdot \lg(a - r_1 - b \cdot v) + C_i$$

Die Integrationskonstante C_i wird:

$$t = 0, v = 0, \quad C_i = \frac{1}{bg} \cdot \lg(a - r_1)$$

Und somit $t = \frac{1}{bg} \cdot \lg \frac{a - r_1}{a - r_1 - b \cdot v}$

Die Auflösung dieser Gleichung nach v liefert:

$$v = \frac{a - r_1}{b} \left(1 - e^{-\frac{bt}{g}} \right),$$

welches Resultat sich auch aus der vorigen expliziten Gleichung für v durch die Gleichsetzung $r_2 = 0$ gewinnen lässt.

Die Darstellung dieser Gleichung im Achsenkreuz VOT zeigt Abbildung 4. Die Linie v nähert sich asymptotisch einem Grenzwert:

$$v_{max} = \frac{a - r_1}{b}$$

den sie theoretisch erst für $t = \infty$ erreicht. In Abbildung 4 ist auch der Verlauf der Beschleunigung:

$$\gamma = \frac{dv}{dt} = (a - r_1) g \cdot e^{-\frac{bt}{g}}$$

eingezzeichnet.

Im Zeitnullpunkt ist:

$$t = 0, \quad \gamma = \gamma_0 = (a - r_1) g.$$

Gehen wir zur Aufstellung der Arbeitsgrößen über, so ist:

$$E = r_1 \cdot v + \frac{1}{g} v \frac{dv}{dt} = r_1 \frac{a - r_1}{b} \left(1 - e^{-\frac{bt}{g}} \right) + \frac{(a - r_1)^2}{b} \left(e^{-\frac{bt}{g}} - e^{-\frac{2bt}{g}} \right)$$

Bei dem Wert E_{max} , für welchen $\frac{dE}{dt} = 0$ sein muss, wird

$$e^{-\frac{bt}{g}} = \frac{1}{2} + \frac{a - 2r_1}{a - r_1}.$$

Durch Einsetzen dieses Wertes in die Gleichung von E bekommt man

$$E_{max} = \frac{a^2}{4b}$$

und für die entsprechende Geschwindigkeit:

$$(v)_{E_{max}} = \frac{a}{2b}$$

Dasselbe Resultat kann auch direkt aus der Gleichung

$$E = z \cdot v = (a - b \cdot v) \cdot v$$

gewonnen werden.

Der Arbeitsverbrauch während der ganzen Anfahrt lässt sich sowohl aus:

$$A = \int_0^T E dt = \int_0^T v (a - b v) dt$$

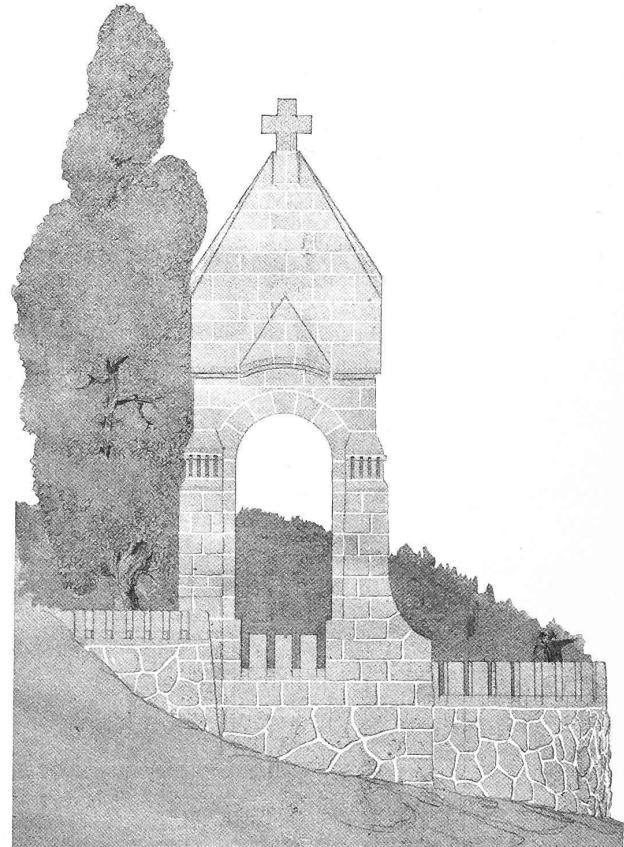
wie auch aus:

$$A = \int_0^T r_1 v dt + \int_0^T \frac{1}{g} v \frac{dv}{dt} dt = r_1 \int_0^T v dt + \frac{1}{g} \int_0^T v dv$$

ableiten.

Es empfiehlt sich, den zweiten Weg einzuschlagen und das Integral $\int v dv$ auch zur Bestimmung des zurückgelegten Weges zu brauchen; ferner ist das Integral $\int v dv$ ohne weiteres bekannt.

Der Ausdruck: $\int_0^T v dt = s$ stellt den während der



Seitenansicht des Denkmals. — Masstab 1:200.

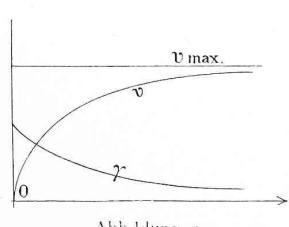
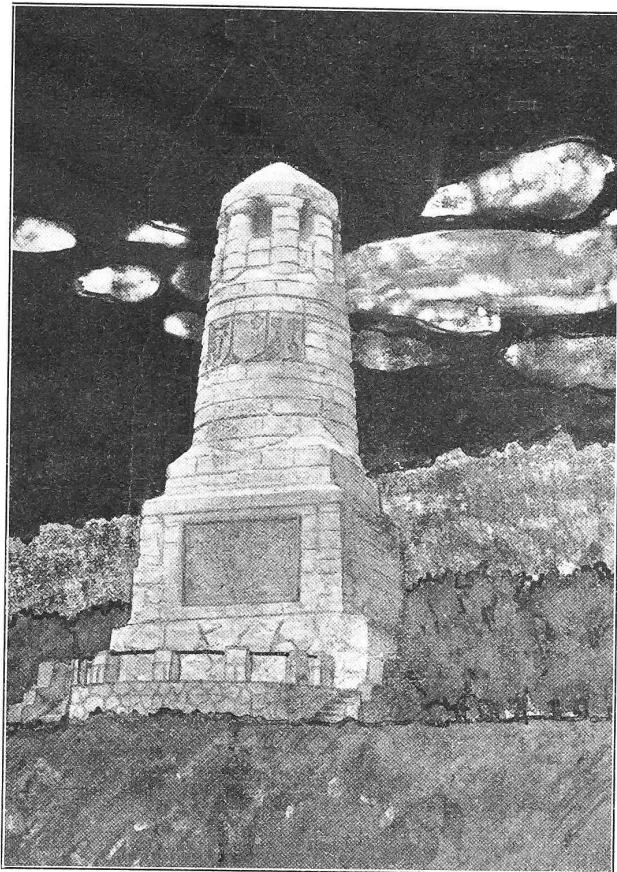


Abbildung 4.

Wettbewerb für ein Morgarten-Denkmal.

II. Preis. — Motto: «Urschweiz». — Verfasser: Bildhauer *Adolf Meyer* und Architekt *Jakob Haller* in Zürich.



Perspektivische Ansicht nach dem Modell.

mehr darin, ob die Erscheinung des Baues als ein Zusammengesetztes von Baugliedern, als ein Konstruiertes konzipiert ist und diese Vorstellung betont zum Ausdruck kommt, oder ob der Bau vielmehr als Gesamtmasse vor gestellt ist, aus der die Form erst gewonnen wird, gleichsam wie aus dem Felsen gehauen. Hier soll die Erscheinung dem Eindrucke des Zusammensetzens gerade entgegen arbeiten.

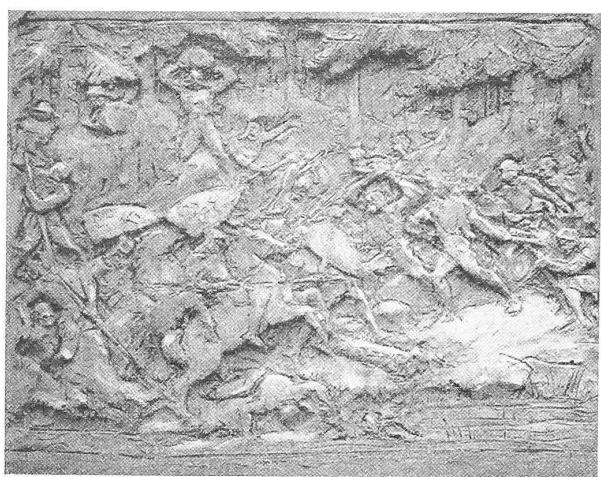
Bei romanischen Bauten z. B. ist bei Tür- und Fensteröffnungen, indem die Profilierung im Mauerkörper selbst liegt, die Mauer gleichsam als eine geschlossene und erst nachträglich durchbrochene Wand vorgestellt, und die Tür- und Fensterprofilierungen zeigen dabei gleichsam die einzelnen vertikalen Schichten des Gesteins, wie sie bei einem Felsen zum Vorschein kommen. Auch ist die flache, reliefartige Ornamentik im Romanischen nur aus einer vorhandenen Fläche gehauen, nicht hinzugesetzt.

Es ist hierbei vielmehr die Vorstellungsweise des betreffenden Künstlers massgebend, als dass jene Verschiedenheit der Auffassung nach Stilarten zu sondern wäre. Die Einteilung der Bauten nach den Stilarten ist deshalb eine zum grossen Teil äusserliche, nicht eigentlich künstlerische.

Jeder architektonische Stil hat besondere Eigentümlichkeiten, Fähigkeiten analog den verschiedenen Sprachen. Das, was aber der Künstler damit sagt, lässt sich nicht als Fähigkeit der Sprache ansehen, quasi als latenter Inhalt, gleichwie es sich bei einem Dichter nicht darum handelt, ob er deutsch, englisch oder französisch geschrieben, sondern was er in seiner Sprache gesagt hat. Es ist deshalb eine oberflächliche, rein formale Einteilung, wenn man die architektonischen Leistungen, das künstlerisch Gute an einem Bau vom Stil ableiten will, in ihm die Erklärung sucht. Das Schaffen in Verhältnissen, die innere Formkonsequenz, das Schalten und Walten mit Gegensätzen, Richtungen u. s. w.

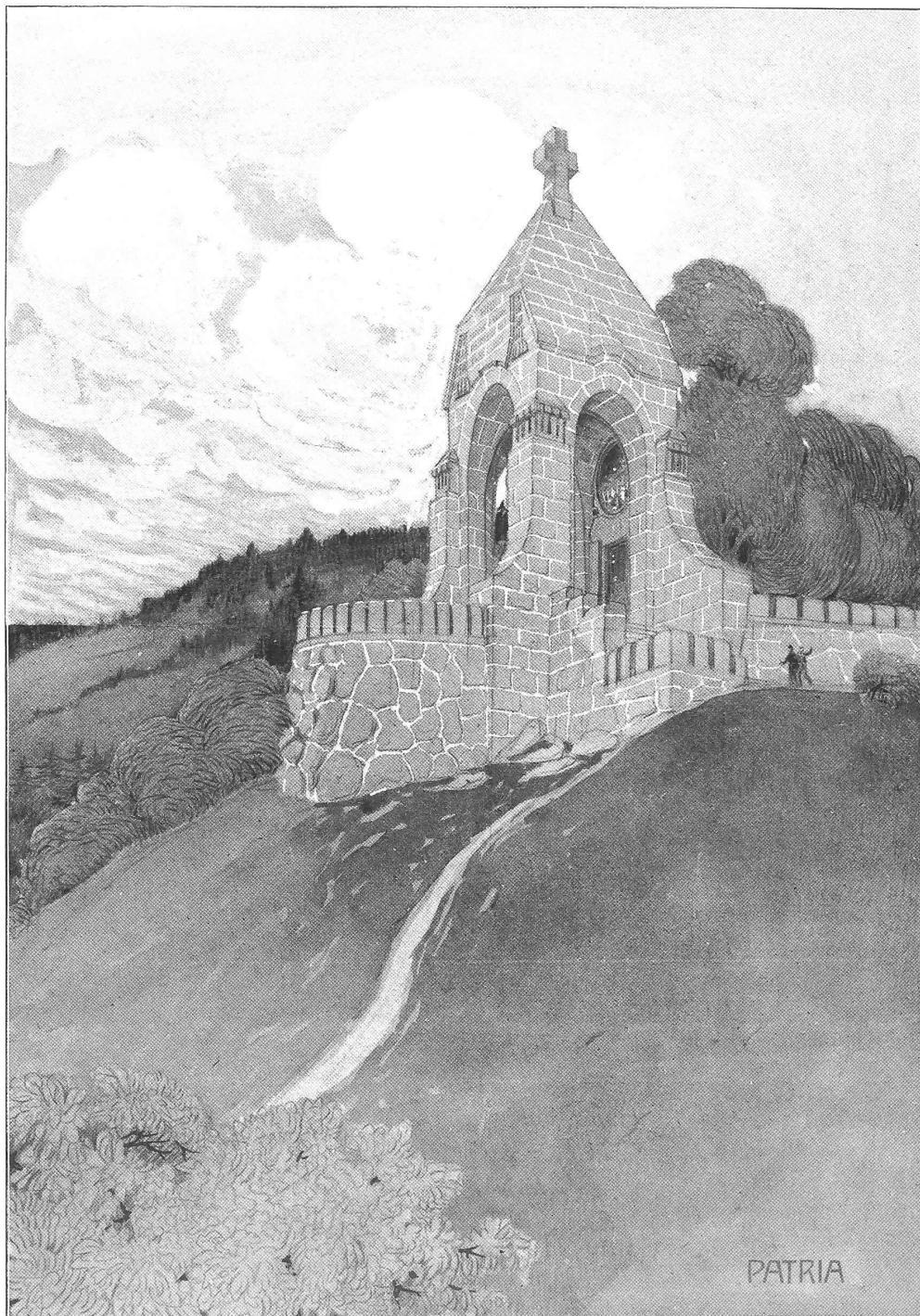
ist ein künstlerischer Vorgang und Inhalt, welcher unabhängig vom Stil zu betrachten ist und in der Hauptsache schon vollständig feste Gestalt annehmen kann, ohne überhaupt noch in eine bestimmte Stilart ausgelaufen zu sein oder überhaupt auszulaufen. Das, was bei einem Bau noch im Halbdunkel als grosse Masse und in grossen Gegensätzen, z. B. als geschlossene Wand gegen eine Halle, noch wirkt, also das Hauptmotiv in seinen Verhältnissen, bildet den Kern der architektonischen Leistung und ist als solcher geniessbar, ohne dass wir erkennen, in welcher Stilart sich der Bau ausdrückt. Das Gute oder Schlechte entsteht also nicht aus der Stilart, sondern hängt von Dingen ab, welche viel allgemeiner Natur sind. Der Künstler und der Philologe stehen in der Architektur ebenso weit von einander wie in der Dichtkunst und die Architektur vom Standpunkte der Stilfrage ansehen und erklären wollen, heißt Grammatik treiben und Philologe sein. Dass bei der architektonischen Erziehung heute immer noch der Philologe das Szepter führt, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Im selben Missverständnis befindet man sich aber, wenn man den Segen von einem neuen Stil erwartet und sich bemüht, ein Volapük zu erfinden, als brauchte man eine neue Sprache, um etwas Neues zu sagen.

Die Masstabsveränderungen haben wir im obigen im Hinblick eines bestimmten Einflusses auf unsere Phantasie betrachtet, gewissermassen im Dienste der Romantik. Wir haben dabei erkannt, dass das Festhalten einer Gegenstandsvorstellung und ihr Uebertragen in einen andern Maßstab als den ihr natürlichen, die Phantasie aus der realen Vorstellungswelt in eine fiktive hinüberziehen kann. Es werden aber auch Maßstabsverschiebungen, insofern diese durch Gegenstandsvorstellungen angeregt werden, zu dem Zwecke benutzt, etwas grösser oder kleiner aussehen zu machen als es faktisch ist (indem sie vergrössert oder verkleinert zur Darstellung kommen). Hier wird denn also die Gegenstandsvorstellung nicht in dem Sinne benutzt, um ihre Bedeutung, ihren Inhalt auch in dem andern Maßstab festzuhalten und der Phantasie zu übermitteln wie beim verkleinerten Turm, sondern nur, um die mit ihr verbundene Grössenvorstellung zu verwerten und damit den Grösseneindruck des Ganzen zu steigern oder zu schwächen, je nachdem die angewandte Grössenvorstellung vergrössert oder verkleinert auftritt. Gebe ich, um ein recht drastisches Beispiel zu geben, einem Brünnchen von 1 m Durchmesser die Form, die an ein Waschbecken erinnert, so erscheint dies Brünnchen gross,



Modell des Reliefs am Entwurf mit dem Motto «Urschweiz» von Bildhauer *Adolf Meyer* in Zürich.

weil wir die Form eines Waschbeckens mit einer geringeren Grössenvorstellung verbinden. Gebe ich jedoch einem Waschbecken von 30 cm Durchmesser eine Art Brunnenform, so verkleinert sich das Waschbecken, weil wir einen zusammengeschrumpften Brunnen erblicken. Hier geht die Benutzung und Uebertragung der Gegenstandsform darauf



Wettbewerb für ein Morgarten-Denkmal.

Erster Preis. — Motto: «Pro Patria». — Verfasser: Architekt Robert Rittmeyer in Winterthur.

Perspektivische Ansicht des Denkmals.

aus, die Grösseempfindung zu beeinflussen, und die auf solche Weise entstandene Grösseempfindung beruht auf der Formgebung und hat nichts mit der wirklichen Ausdehnung des Gegenstandes, mit der Dimension des Ganzen zu tun. Es ist dieser geistige, innere Maßstab, nicht der äussere, der da entscheidet. Dieser innere Maßstab wird aber nicht nur durch Gegenstandsvorstellung vermittelt, sondern auch durch die räumliche Disposition, in der das einzelne zu einander und zum Ganzen steht, indem es aus dem Ganzen einen einfachen oder komplizierten Gegenstand macht. So kann der innere Maßstab einer kleinen Hausfassade viel grösser sein, als der einer grossen Kaserne. Das eng aufeinanderfolgende und doch getrennte Fenstermotiv der Kaserne hat an sich einen kleilichen Maßstab, der sich durch endlose Fortsetzung nicht ändert, während die breitgelagerten wenigen Fenster des kleinen Hauses das Gefühl einer grösseren Räumlichkeit erzeugen. So erscheint der antike Tempel viel grösser als er ist, weil er ein aus ganz wenigen mächtigen Teilen gebildeter Parterre Raum einen einfachen grossen Gegenstand bildet, im Gegensatz zu einem vielstöckigen Haus gleicher Ausdehnung. Das Gesamtmotiv des antiken Tempels ist an sich ein gross wirkendes und bedarf deshalb nicht des Mittels der faktischen Ausdehnung, um mächtig zu wirken. Oder um ein ganz anderes Beispiel zu wählen, wenn ich einer Figur von bestimmter Grösse die Proportionen einer gedrungenen kleinen Statur gebe, so wirkt sie bedeutend grösser, als wenn sie die schlanke Proportion eines langen Menschen hat.

Es mag dies genügen, um verständlich zu machen, welcher Art die Konsequenzen der Maßstabsverhältnisse und wie endlos die Verknüpfungen dieser Konsequenzen zu einem Gesamteindruck sind. Das Gefühl für diese natürlichen Konsequenzen, die Fähigkeit, mit ihnen zu schalten und zu walten, um sie zu einer Einheitswirkung zu führen, macht die künstlerische Fähigkeit des Architekten aus.

Die Lage der Schweizerischen Maschinenindustrie im Jahre 1903.

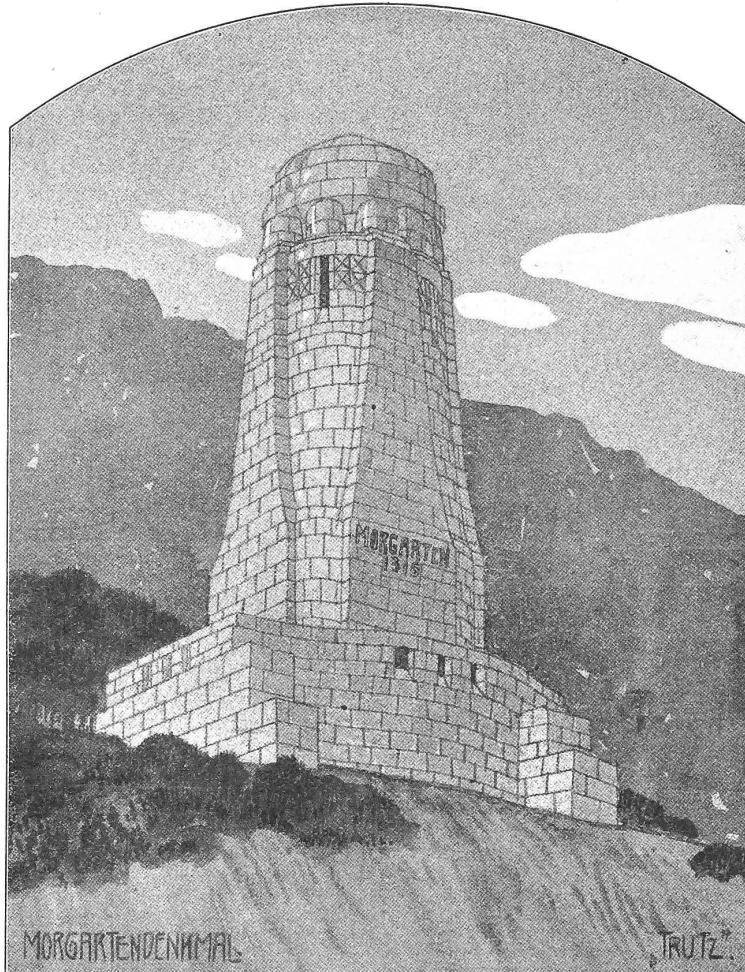
Auf den Zeitpunkt der XXI. Generalversammlung des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller, die am 29. Juni d. J. in Zürich zusammengetreten ist, hat der Vorstand des Vereins seinen Bericht über die Geschäftslage der Maschinenindustrie in der Schweiz für das Jahr 1903 erstattet. Wir entnehmen demselben, mit Uebergehung der

ebenfalls interessanten Berichterstattung über die einzelnen Spezialitäten, welche diese Industrie umfasst, einige Angaben und Zahlen von allgemeinerem Interesse.

Wie alljährlich liegen dem Berichte die Ausfuhr- und Einfuhrbewegungen auf dem Maschinemarkte zugrunde, nach den Ergebnissen der schweizerischen Handelsstatistik. Aus zwei dem Bericht angefügten Tabelle sind die Hauptsummen der Ein- und Ausfuhr für die diese Industrie zunächst und direkt betreffenden Zolltarifpositionen, sowohl der Rohprodukte, als auch der Halbfabrikate und fertigen Erzeugnisse des Maschinenbaues zu ersehen. Wenn die Preise auch durchgehend noch immer einen ungewöhnlich tiefen Stand einnahmen, so scheint doch der ganz ausnahmsweise Rückgang derselben, den wir vom Jahre 1901 auf 1902 im letzten Bericht konstatieren mussten, fast zum Stillstand gekommen zu sein und sich eine Besserung vorbereiten zu wollen. Während wir im Bericht für 1902 auf den Umstand hinzuweisen hatten, dass bei der nicht unerheblichen Steigerung der totalen Ausfuhr gewichte um 3% die Wertziffer der Gesamtausfuhr sich um fast ebenso viele Prozente vermindert hatte, zeigt sich bei Vergleichung von 1902 mit 1903 eine Erhöhung des Durchschnittswertes für die Gesamteinfuhr von im Mittel rund 97 Fr. auf Fr. 98,5 und für die Gesamtausfuhr von im Mittel Fr. 143,76 auf Fr. 147,5 für 100 kg. Dabei haben sich die Rohmaterialpreise annähernd im gleichen Verhältnis verschoben, während die Arbeitslöhne nahezu dieselben geblieben sind.

Auf die Steigerung auch der Gesamtproduktion der schweizerischen Maschinenindustrie lässt sowohl die Vermehrung der Gesamtausfuhr um rund 7,6% schliessen, wie auch die Erhöhung der Einfuhr an vorgearbeiteten Maschinenteilen

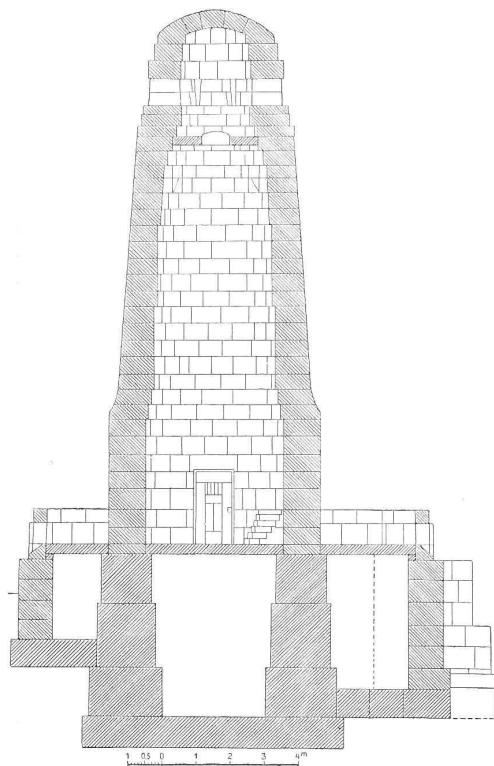
um rund 11% und an Roheisen um fast 23%, sowie die Zunahme der in den Werkstätten des Vereins beschäftigten Arbeiter um 7,5%. Der Umstand, dass namentlich die beiden vorgenannten Einfuhrpositionen in grösserem Maasse zugenommen haben als die Gesamtausfuhr, sowie die Steigerung der Einfuhr in die Schweiz von fertigen Maschinen um rund 10% weisen auf eine erheblich vermehrte Inanspruchnahme der schweizerischen Maschinenindustrie auch für den Inlandskonsum hin. Die aus den Einzelberichten der Vereinsfirmen erkennbare Stimmung entspricht diesen Verhältnissen. Man erkennt zwar, dass es gelang, für die Werkstätten und Arbeiterschaft im Jahre 1903 Aufträge und Arbeit herbeizuschaffen, aber man betont auch immer wieder, dass man hinsichtlich der Verkaufspreise, beziehungsweise hinsichtlich des Ergebnisses des aufreibenden Konkurrenzkampfes mit der ausländischen Maschinenindustrie an der Grenze des Erträglichen angelangt sei, sodass die Zukunft mehr als je von einer billigen Neuregelung der Handelsvertragsverhältnisse mit unsrern Hauptabnehmern bedingt erscheint. Leider konnte aus dem, was bisher diesbezüglich verlautete, noch keine zuversichtliche Stimmung hervorgehen, und die schweizerische Maschinenindustrie sieht mit Besorgnis der Zukunft entgegen. Um für ihre Arbeiterschaft und für ihre Einrichtungen Arbeit zu haben und um dabei die Bedürfnisse des eigenen Landes in gleicher Weise wie bisher zu befriedigen, muss sie den Grossteil ihrer Erzeugnisse ausführen können, sodass wesentliche Erschwernissen der schon jetzt kaum



Perspektivische Ansicht des Denkmals.

Wettbewerb für ein Morgarten-Denkmal.

III. Preis. — Motto: «Trutz». — Verfasser: Arch. J. Haller in Zürich.



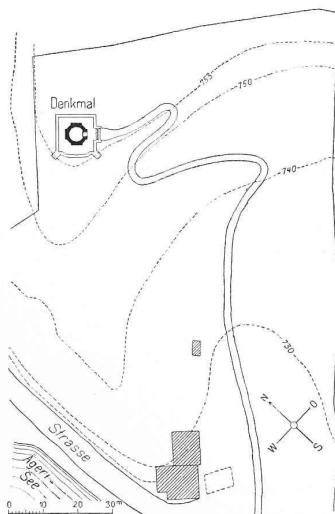
Längsschnitt durch das Denkmal. — Masstab 1 : 200.

erträglichen Zollverhältnisse zu ihren Absatzgebieten geradezu ihren Bestand in Frage stellen müssten.

Treten wir wie üblich auf die Zahlen der Handelsstatistik für 1903 näher ein, die in der dem Berichte angefügten «Uebersicht» wiedergegeben sind, so finden wir bei den *Einfuhrziffern von Rohmaterialien*, dass in der Position *Roheisen* eine ganz erhebliche Mehreinfuhr stattgefunden hat; sie ist von 671 150 q für 1902 auf 875 397 q im Jahre 1903 gestiegen. Der Durchschnittswert ist mit Fr. 8,49 derselbe geblieben wie im Vorjahr. Diese grosse Zunahme ist zunächst durch die stärkere Beschäftigung unserer Giessereien und Werkstätten zu erklären, dann aber auch dadurch, dass die Vorräte im Lande, die wegen der vorhergegangenen Haussperiode knapp geworden waren, aufgebraucht waren und die Konjunktur zur Erneuerung derselben günstig schien. Deutschland nimmt in der Roheisenversorgung der Schweiz immer den ersten Rang ein, es lieferte 386 314 q gegen 326 750 q im Jahre 1902, daneben hat aber die Zufuhr aus Frankreich mit 285 777 q gegen 204 936 q und aus Grossbritannien mit 187 559 q gegen 126 856 q verhältnismässig viel stärker zugenommen, sodass eine wesentliche Verschiebung des Verhältnisses zugunsten dieser beiden Länder zu konstatieren ist und der gewaltige Vorsprung, den die deutsche Eiseneinfuhr im Jahre 1902 aufwies, zum grossen Teil wieder verloren ging. Die an und für sich wenig in Betracht fallende Zufuhr aus Belgien, Oesterreich und Schweden hat ebenfalls stark zugenommen; dagegen hat die direkte Roheiseneinfuhr aus Nordamerika im Jahre 1903 ganz aufgehört. Der Bezug von *Eisenbahnschienen*, *Stabeisen grossen Profils* und *Eisenblech von 3 mm* und darüber hat im Jahre 1903 auffallenderweise keine Erhöhung

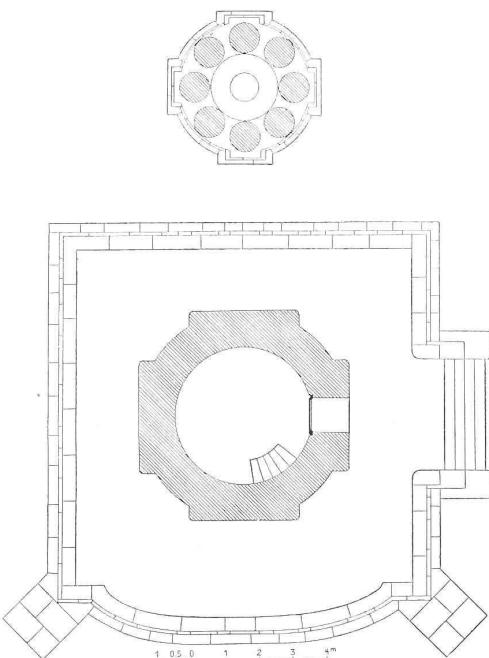
erfahren; er ist jenem des Vorjahres mit 969 025 gegen 967 894 q fast gleich. Dass diese Einfuhrposition keine Erhöhung zu verzeichnen hat, mag wohl auf vermindernden Bezug von Eisenbahnschienen zurückzuführen sein. Das gleiche gilt für die Position *Eisenbahnschienen una Stabeisen kleinern Profils etc.*, die sogar einen Rückgang auf 222 612 von 224 086 q des Vorjahres aufweist. Von *Walzdraht über 5 mm* hat die Einfuhr im ganzen von 53 822 auf 50 755 q, d. h. um 3067 q abgenommen. *Eisenblech unter 3 mm Dicke* ist mit 66 626 q gegen 53 642 q im Jahre 1902 stärker eingeführt worden. Auch an *eisernen, gezogenen, gewalzten Röhren* hatte die Schweiz 1903 grösseren Bedarf von 97 145 q gegen 89 548 q des vorhergegangenen Jahres. In den Bezugsquellen dieses Artikels ist eine beachtenswerte Verschiebung eingetreten, indem im Jahre 1903 die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 20 800 q an den Lieferungen beteiligt sind (im Jahre 1902 nur 2270 q). An *Kupfer in Barren* hat die Schweiz im letzten Jahr 12 745 q gekauft gegen 11 218 q im Jahre 1902, d. h. um 1527 q mehr. Stärkere Zunahme weist der Import von *gehämmertem, gewalztem und gezogenem Kupfer* auf, der mit 42 952 q gegen 34 876 im Jahre 1902 um 8076 q grösser ist. Bei den *Kabeln aller Art für elektrische Leitungen* ist ebenfalls eine Steigerung zu verzeichnen mit 9468 q im Jahre 1903 gegen 8284 q für 1902. An *Zinn in Barren und Blöcken* ging mit 13 802 q um 1871 q weniger ein als im Jahre 1902.

Der Verbrauch der Schweiz an *Brennstoffen* ist im Jahre 1903 wieder namhaft grösser geworden. Die Einfuhr von *Steinkohlen* hat mit 15 493 845 q die bisher höchste Importziffer, nämlich jene des Jahres 1900 noch um etwas überschritten. Gegen das Vorjahr (13 975 020 q) ist sie um 1 518 825 q gestiegen. Von der letzten Ziffer entfallen rund 1 250 000 q auf Deutschland, das mit 12 775 778 q für 1903 figuriert, 160 000 q auf Frankreich, 120 000 q auf Belgien, während die Bezüge aus England um etwas geringer geworden sind. Der Durchschnittswert der eingeführten Steinkohlen ist in den Tabellen der Handelsstatistik für 1903 mit Fr. 2,80 per 100 kg aufgeführt; 1902 hatte er Fr. 2,96 betragen. Nicht im gleichen Masse hat sich der *Koksimport* gehoben, der mit 1 487 758 q bei 1 446 955 q im Vorjahr nur um 40 803 q zugenommen hat und von jenem der Jahre



Lageplan zu dem Entwurf mit dem Motto «Trutz». — 1 : 2000.

sich wenig in Betracht fallende Zufuhr aus Belgien, Oesterreich und Schweden hat ebenfalls stark zugenommen; dagegen hat die direkte Roheiseneinfuhr aus Nordamerika im Jahre 1903 ganz aufgehört. Der Bezug von *Eisenbahnschienen*, *Stabeisen grossen Profils* und *Eisenblech von 3 mm* und darüber hat im Jahre 1903 auffallenderweise keine Erhöhung



Grundriss des untern und oberen Teiles des Denkmals. — 1 : 200.

1900 und 1901 noch übertroffen wird. Auch hier hat sich nach den Angaben der Statistik der Wert von Fr. 3,66 auf 3,39 per % kg erniedrigt, so dass ungeachtet der vermehrten Einfuhrmenge eine Verminderung des Einfuhrwertes um 256 702 Fr. resultiert. An der Kokseinfuhr war Deutschland mit 1 075 021 q (1 124 001 im Jahre 1902) somit mit 48 980 q weniger, Frankreich mit 404 800 q (306 472 im Jahre 1902), d. h. mit 98 328 q mehr beteiligt. Die Kokseinfuhr aus Grossbritannien, die im Jahre 1902 mit 4087 q verzeichnet war, hat ganz aufgehört, jene aus Belgien und Italien ist je um rund 1800 q zurückgegangen. Von erheblicher Bedeutung ist auch unser Import an *Briguettes*, der 1903 die Ziffer von 3 500 274 q (3 411 401 für 1902) erreichte im Werte von Fr. 2,70 per % kg gegen Fr. 2,73 im Vorjahr. Hier hat im Bezugsverhältnis insofern eine Aenderung stattgefunden, als die Lieferung aus Deutschland mit 3 122 636 q um